

Christian Feichtinger

## Rezension zu:

HERBST, JAN-HENDRIK:

Die politische Dimension des Religionsunterrichts. Religionspädagogische Reflexionen, interdisziplinäre Impulse und praktische Perspektiven, Paderborn: Brill / Schöningh 2022 (= Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 31).

### Der Autor

Univ.-Doz. DDr. Christian Feichtinger, Senior Lecturer und Universitätsassistent am Institut für Katechetik und Religionspädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Univ.-Doz. DDr. Christian Feichtinger  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Institut für Katechetik und Religionspädagogik  
Heinrichstraße 78 B/II  
A-8010 Graz  
ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-3189-4329>  
e-mail: [christian.feichtinger@uni-graz.at](mailto:christian.feichtinger@uni-graz.at)



**E**in politisch orientierter Religionsunterricht bzw. eine entsprechende Religionspädagogik wird traditionell mit sogenannten ‚problemorientierten‘ Ansätzen der 1960er- und 1970er-Jahre assoziiert. Nachdem diese politische Dimensionierung der Religionspädagogik zwischenzeitlich an Bedeutung verloren hat, erfährt sie nun seit einigen Jahren eine bemerkenswerte Renaissance, verbunden mit dem *public turn* einer ‚öffentlichen Religionspädagogik‘. Dies trägt nicht zuletzt der Tatsache Rechnung, dass die gegenwärtige Religionspädagogik in einem politisch aufgeladenen sozialen Kontext agiert, der von zentralen Schlüsselproblemen wie Flucht, Migration, Klimakrise, Krieg oder dem Aufkommen neuer Nationalismen geprägt ist.

Entscheidend zu diesem Wiederaufleben einer politischen Religionspädagogik in den letzten Jahren beigetragen hat Jan-Hendrik Herbst. Mit seiner Dissertationsschrift *Die politische Dimension des Religionsunterrichts* hat Herbst nun eine eindrucksvolle (vorläufige) Summa seiner intensiven Auseinandersetzungen mit der Thematik vorgelegt, mit dem Ziel, „einen politischen Religionsunterricht auf der Höhe der Zeit“ (17) zu entwickeln. Die Forschungsfrage der Arbeit lautet daher:

*Welche konzeptionellen Leitlinien und -vorstellungen (1), didaktischen Gründe (2) und konkrete Praxisorientierungen (3) lassen sich für einen politischen Religionsunterricht auf der Höhe der Zeit anführen, wenn sowohl die Probleme, Defizite und Aporien als auch die Potenziale und Perspektiven der politisch orientieren Konzeptionen der religionspädagogischen Reformdekade um 1968 im Spiegel der gegenwärtigen Debatte um eine neue politische Religionspädagogik angemessen beachtet werden? (ebd.)*

Wie schon in der Forschungsfrage anklingt, weiß der Autor um die historische Verstrickung eines politischen Religionsunterrichts. Er legt daher in der Mitte seiner Arbeit eine ausführliche historische Analyse der politischen Reformdekade der Religionspädagogik vor, um einerseits deren Potenziale weiterzuentwickeln, andererseits aber deren Fallstricke und Aporien nicht zu reproduzieren (215–303). Zuvor führt Herbst mit beeindruckender Tiefe und Reflexivität zur Thematik hin, legt methodische und wissenschaftstheoretische Grundlegungen dar und analysiert zentrale Herausforderungen eines politischen Religionsunterrichts: die Verstrickung des Religionsunterrichts selbst in politische Konstellationen, die Entwicklung einer umfassenden politischen Grundperspektive des Religionsunterrichts sowie das Problem einer politisch-religiösen Positionalität (5–214).

Nach der schon angesprochenen historischen Reflexion folgen die Formulierung und Begründung von Leitlinien eines politisch dimensionierten Religionsunter-

richts (303–396) sowie Konkretisierungen dieser Leitlinien anhand von praktischen Perspektiven und Fallbeispielen, um die Praxistauglichkeit der Überlegungen kritisch zu prüfen (401–406). Im abschließenden Resümee sowie in der Formulierung von Desideraten und Grenzen (S. 507–522) zeigt sich am Ende wieder die methodische und reflexive Sorgfalt und Akribie von Herbsts Arbeit.

Entscheidend für Herbsts vorgelegten Entwurf ist die politische *Dimension* des Religionsunterrichts, ein Begriff, der den Anspruch ausdrückt, „dass der Religionsunterricht immer schon politisch ist“ (30), was es zugleich notwendig macht, „ein integrales Konzept politischer Religionsdidaktik zu entwickeln, bei dem das Politische *alle* didaktischen Fragestellungen *mitbetrifft*“ (401). Herbsts Grundannahme ist also, dass das Politische keinen Sonderbereich religionspädagogischer Überlegungen oder Themen darstellt, sondern eine Grundstruktur, der sich Religionspädagogik nicht entziehen kann. *Alles* ist politisch oder kann politisch werden; selbst vermeintlich ausschließlich ‚religiöse‘ Themen wie Trinität, Riten, Eucharistie, Christologie oder die Biographie des Paulus weisen, wie Herbst darlegt, imminente politische Dimensionen auf, weshalb „das Politische [...] eine durchgängige didaktische Grundperspektive religiöser Bildung darstellt“ (122) – und schließlich ist auch der Religionsunterricht selbst in politische Zusammenhänge involviert.

Dabei arbeitet Herbst auch den besonderen Beitrag eines konfessionellen Religionsunterrichts für das Anliegen der politischen Bildung in der Schule heraus. Er weist auf dessen besondere Potenziale hin, die von anderen Fächern nicht im selben Maße eingelöst werden können, nicht zuletzt, „weil das Politische auch ein durchgängiges Moment christlicher Religion ist“ (344).

Mit Blick auf politische Bildung sucht Herbst auch Gesprächspartner und theoretische Fundierungen außerhalb der Theologie, die zugleich theologisch anschlussfähig sind. Diese findet er vor allem in der Kritischen Theorie sowie unterschiedlichen Gesellschaftstheorien, i. B. in Bourdieus Ungleichheitssoziologie, im Postkolonialismus sowie in Foucaults Ansatz der Gouvernementalität, besonders in der Rezeption durch Bröckling (300–313). Herbsts Verständnis von politischer Bildung ist daher stark kritisch-emanzipatorisch geprägt; konstitutive Begriffe wie ‚Widerstand‘, ‚Kritik‘, ‚Ungehorsam‘ oder ‚Protest‘ ziehen sich als roter Faden durch die Arbeit. Dieses Verständnis wird in den Fallbeispielen am Ende des Buches noch einmal verdeutlicht. Zu fragen wäre, ob die starke Orientierung an dieser kritisch-emanzipatorischen Ausrichtung nicht andere Aspekte politischen Agierens und öffentlichen Handelns zu stark überlagern und ob poli-

tische Bildung sich hauptsächlich oder primär als Widerstandsort verstehen muss.

Herbst macht sich in seinen Überlegungen klar für eine politische und religiöse Positionalität der Lehrperson im Unterricht stark. Diese eindeutige Positionalität wird von ihm performativ auch selbst in seiner Arbeit verwirklicht, sie drückt sich aus in seinem von Hannah Arendt beeinflussten Politikverständnis, durch die Nähe zu verschiedenen sozialwissenschaftlichen Theorien (s. o.) sowie vor allem durch die Auswahl seiner immer wieder eingestreuten Beispiele, die eigenen Inklusions- und Exklusionsmechanismen folgen – als Ausdruck eben seiner spezifischen Positionalität. In diesen klaren Positionierungen liegen zweifelsohne die ersten Orte für Rückfragen, Diskurse oder Ergänzungen, die sich aus anderen Positionierungen ergeben, etwa mit Blick auf das vorgelegte umfassende Politikverständnis oder die Auswahlkriterien der gewählten Beispiele.

Insgesamt legt Jan-Hendrik Herbst mit der vorliegenden Arbeit ein Standardwerk der politischen Religionspädagogik vor. Es besticht durch beispiellose analytische und reflexive Tiefe und bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für Weiterentwicklungen des Fachs. *Die politische Dimension des Religionsunterrichts* sollte religionspädagogische Diskurse und Konzeptionen nachhaltig prägen.